

„Eine Familie ist wie eine eigene Welt“

Soziologin Annelie Keil spricht bei Landfrauen

LOXSTEDT. Auf das Zustandekommen der Beziehung von Müttern und Töchtern hat niemand Einfluss, sie entsteht mit der Geburt. Was später daraus werden kann, beleuchtete die Bremer Soziologin Prof. Dr. Annelie Keil (Foto) bei einem Frauenfrühstück des Landfrauenvereins Donnern und Umgebung und sparte dabei auch das Verhältnis Schwiegermütter zu Schwiegertöchtern nicht aus.

120 Frauen konnte die Vorsitzende des Landfrauenvereins, Elke Kliebisch, zu der Veranstaltung in der Gaststätte Hersemeier in Loxstedt-Hohewurth begrüßen. Sie waren gekommen, um in Ruhe miteinander zu frühstücken und den neuesten Klönschnack auszutauschen. Viele aber warteten auch auf Prof. Dr. Annelie Keil, der der Ruf voraussetzt, sehr unterhaltsam und humorvoll zu referieren. Die Erwartungen wurden absolut erfüllt.

„Humane Beziehungen zwischen Müttern und Töchtern sind nicht garantiert, nur weil sie verwandt sind. Bei Schwiegermüttern und Schwiegertöchtern ist es mitunter noch schwieriger. Oft denken beide, dass die andere ihr etwas wegnehmen will“, meinte sie. Keil erzählte über schwierige Beziehungen und riet: „Man kann im Notfall auch aus einer Familie aussteigen.“

Der Konflikt zwischen Müttern und Töchtern beginne eigentlich schon mit der Geburt, erklärte die Soziologin in ihrem kurzweiligen Vortrag. „Die Töchter kommen ungefragt auf die Welt, sie haben keine Wahl. Es ist eine Zwangs-

beziehung. Man kann sich seine Eltern nicht aussuchen“, sagte sie. „Das Leben ist das Geschenk der nackten Geburt – was dann kommt, muss mit Mutter und Vater erarbeitet werden.“ Ähnlich sei es beim Verhältnis zwischen Schwiegermüttern und Schwiegertöchtern. „Auch daran muss man arbeiten. Alle Beteiligten müssen bereit sein, Kompromisse einzugehen. Eine Familie ist wie



Foto Schmonsees

eine eigene Welt, weil alle Mitglieder Träger vieler Erinnerungen

sind. Wer da einheiratet, begibt sich auf ein großes Abenteuer

und sieht sich oft einer ganzen Mafia gegenüber“, verriet Keil mit einem Augenzwinkern.

Sie umriss die Entwicklung des Verhältnisses zur „fremden“ Familie des Partners, die plötzlich auch die eigene ist, als eine Liebesbeziehung mit vielen Schattierungen. „Auch wenn der Pastor bei der Hochzeit sagt ‚Bis dass der Tod euch scheidet‘, liegt das Problem dazwischen. Jeder Mensch ist wie ein Überraschungsei. Man weiß nie, was herauskommt“, sagte sie und machte deutlich, dass sowohl am Verhältnis zwischen Müttern und Töchtern als auch zwischen Schwiegermüttern und -töchtern immer wieder gearbeitet werden müsse. Für viele ihrer Beispiele bekam die Soziologin ein zustimmendes Nicken der Frauen und zum Schluss reichlich Beifall. (br)